

MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.



Altbergbau im Hohwald

JAHRGANG

2005

HEFT 2

Liebe Freunde,

unsere Aktivitäten auf dem Gebiet des historischen Bergbaus verlagerten wir in diesem Jahr vom Weißeritztal in den Hohwald in der Lausitz. Der Kontakt zu den Altbergbauforschern kam über Jörg „Kermit“ Templin zustande, und da es gleich wieder eine umfangreichere Arbeit an verschiedenen Wochenenden gab, füllt dieses Thema nun unser zweites Jahresheft.

Im Gebiet des Hohwald gibt natürlich noch weitaus mehr an Objekten zu erkunden als in diesem Heft vorgestellt, die dort aktiven Hobbyforscher sind noch lange nicht am Ende. Sicher werden wir auch in Zukunft noch einiges gemeinsam unternehmen.

Glück auf !

Hartmut Simmert

Titelfoto: Wasserstollen in Niederrottendorf im Hohwald

Rückseite: Plan des Bergbaustollen „Auferstehung Jesu Christi“

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes Dresden, Nr. VR 1022

Bankverbindung:

Dresdner Volksbank Raiffeisenbank e.G.
Konto-Nr.: 343 295 10 13
BLZ: 850 900 00

Vom Finanzamt Dresden III mit Bescheid vom 29.12.2004 als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt (203/140/01738 K06).

Alle Rechte vorbehalten;

Jahrgang: 2005

Heft: 2 (28)

Herausgeber: Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V., 01187 Dresden, Hohe Str. 48 b
(Die „Mitteilungen“ erscheinen im Selbstverlag HKD)

Redaktion: Hartmut Simmert

ISSN 1864-0974

<http://www.hoehlenforschung-dresden.de>

Inhalt:

Jörg Templin, Bernd Wutzig: Prospektion Altbergbau Valtenberg	3
Bernd Wutzig, Jörg Templin: Vermessung des Wasserstollens in Niederrottendorf	5
Bernd Wutzig: Beschreibung des Wasserstollens Niederrottendorf	6
Jörg Templin: „Die Wahrheit über die Legende vom Silberbergwerk in Niederrotten- dorf“ - Umschrift einer Veröffentlichung aus dem Jahre 1943 von Ha- rald Körner, Urheber unbekannt	11
Bernd Wutzig, Jörg Templin: Vermessung des Bergbaustollens „Auferstehung Jesu Christi“	12



Am Mundloch des Wasserstolln in Steinigtwolmsdorf

Bernd Wutzig, Jörg Templin:

Prospektion Altbergbau Valtenberg/ Hohwald - Oberlausitz

14.04.2005

Teilnehmer vom Bergbau- Traditionsverein Hohwald e.V.: Dietrich Thomschke (Vorsitzender), Thomas Caspar (Fleischermeister) und Eckehard Adler
Teilnehmer vom HKD e.V.: Cornelia und Bernd Wutzig, Jörg Templin

Um 16.00 Uhr trafen wir uns beim Vorsitzenden des Bergbau- Traditionsvereins Hohwald e.V. Dietrich Thomschke in Oberottendorf.

Es sollte eine Exkursion zu zwei Stollen durchgeführt werden mit dem Ziel der späteren Vermessung.

Beide Stollen liegen in der Nähe von Oberottendorf. Doch zunächst mussten wir uns die reichhaltige Gesteins- und Mineraliensammlung von Dietrich anschauen, u. a. Graphit, welchen er am Valtenberg gefunden hatte. Dietrich kann noch bis heute nicht verwinden, warum die Natur nicht ein bisschen mehr nachgeholfen hat beim Kristallgitterbau - es hätte doch ruhig Diamant werden können. Auch die winzig kleinen Gold- und Rubinstäubchen durften wir bestaunen.

Die Freunde des Bergbau- Traditionsvereins Hohwald e.V. haben sich der Erforschung historischer Quellen zu Goldvorkommen und deren Bergbauzeugen im Hohwaldgebiet verschrieben.

Zuerst fuhren wir zum Seifberg. Hier sind intensive Altbergbaus Spuren aus dem 16. Jhd. in Form von Seifgräben und Seifhalden auszumachen. Oberhalb des Seifweges führt ein Pfad zum frisch aufgewältigten Bergbaustollen „Auferstehung Jesu Christi“ („Gold im Lausitzer Bergland“; Schade/Birke; S.15/95; Sonneberg, 2002). Der Stollen ist als Mutungs- oder unvollendeter Entwässerungsstollen in Schlägelarbeit aufgefahren worden. Die Mitglieder des Bergbauvereins haben die Abflusssche aufgedigelt und das durch Erde verbrochene Mundloch wieder freigelegt. Der Stollen hatte nach unserer groben Schätzung eine Länge von 35 m, eine Breite von 0,7 m und eine Firsthöhe von ca. 1,0 – 1,3 m.

Im vorderen Bereich des Stollens hatte sich Wasser angestaut (max. 0,6 m hoch). Der hintere Teil des Stollens war trocken. In der z. Z. wasserführenden Rösche blitzte es nur so von „Goldpüktchen“. Nach genauerer Betrachtung des Granites im Stollen mittels Lupe war es natürlich goldglänzender Muskovit, teilweise auch Pyrit.

Am NW- Hang des Seifberges(501,2 m über NN) oberhalb es Stollens findet sich eine Schachtpinge mit kleiner Halde und einem wahrscheinlichen Schürfgraben. Als uns allen ein bisschen hungrig wurde, zeigte es sich sofort, wie nützlich ein Fleischer im Verein ist. Mitten im Wald zog er für jeden eine Knacker und ein Brötchen aus der Tasche.

Anschließend fuhren wir zum Stollen auf das Grundstück der Familie Roitzsch in Niederottendorf Hauptstraße 91 b.

Direkt hinterm Haus öffnete sich unter einer Stahlplatte ein ca. 1,0 m tiefer Schacht. Der Stollen, der sich anschloss, sollte angeblich eine Länge von 228 m haben. Dies ergab sich aus einer Beschreibung aus dem Jahre 1943 „Die Wahrheit über die Legende vom Silberbergwerk in Niederottendorf“ (Verfasser unbekannt), aus dem Altdeutschen abgeschrieben von Harald Körner vom Bergbau- Traditionsverein Hohwald e.V. (2005, siehe Originaltext in diesem Heft). Die ersten ca. 25 m des Stollens waren in offener Bauweise angelegt und mit Granitplatten abgedeckt worden. Dieser vordere Stollenteil ist nur 0,7 m hoch und 0,6 m breit. Danach mündet der Stollen im anstehenden Granodiorit des Berghanges. Im Fels sind eine Breite von ca. 1,0 m und eine Höhe von 1,2 – 1,3 m stollentypisch. Im mittleren Bereich war ein Abschnitt von ca. 20 m stark verbrochen, da hier der Stollen einen verwitterten Basitgang durchfuhr. Der Stollen wurde in wechselnder Schlägel- und Sprengarbeit, je nach Gesteinsfestigkeit vorgetrieben. Eine Inschrift im Stollen belegt den Zeitraum der Auffahrung: Juli 1818 bis August 1819. In die Stollenwände sind zahlreiche kleine Nischen gehauen, welche zum Abstellen der Geleuchte (Froschlampen) dienten.

Kurz vor dem Ende des Stollens trat in einer Höhe von ca. 0,3 m relativ stark Wasser (Schneesmelze) aus einer Kluft in der Wand. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist dieser Stollen zum Zwecke der Wasserförderung aufgewältigt worden. Ein Gerinne in der Stollensohle führt das Bergwasser ab und füllt einen großen Granittrog im Garten der Familie Rötzsch.

Wir einigten uns mit den Freunden vom Bergbau- Traditionsverein beide Objekte als Zeugnisse aufwendiger Wassersuche und historischen Bergbaus zu dokumentieren.

Glück Auf!

Bernd Wutzig, Jörg Templin:

Vermessung des Wasserstollens in Niederrottendorf

19. Juni 2005

Ort: Grundstück der Familie Peter Roitzsch, Hauptstraße 91 b

Teilnehmer: vom Bergbau-Traditionsverein Hohwald e.V.

für die Organisation: Dietrich Thomschke (Vorsitzender)

Pausenversorgung: Thomas Caspar (Fleischermeister)

vom HKD e.V. Dresden:

Bernd Wutzig, Michael Kabus, Jens Jakobeschky, Jörg Templin

Vermessungstechnik: Markscheidezeug 360°

Sonntag früh gegen 07.30 Uhr treffen Jörg (Kermit) und Jens auf der Gußmannstraße ein. Die Ausrüstung wird in den „Jens-Benz“ verladen, Michael (Mine) wird abgeholt und dann fahren wir zum Treffpunkt nach Oberrottendorf zu Dietrich Thomschke.

Anschließend geht es zum Grundstück der Familie Roitzsch. Ziel ist die Dokumentation des historischen Wasserstollens. Auf Grund der erbarmungslos sengenden Hitze sind wir froh in den Stollen „abtauchen“ zu können.

Mine und Jens ziehen den Polygonzug und vermarken die Messpunkte 1 – 17. Bernd (Wim) und Kermit erstellen das Aufmaß für den Grundriss, sowie für Profile und Schnittdarstellung. Der Wasserzudrang im Stollen ist auf Grund geringer Niederschläge recht spärlich. Zum Mittag wurden wir durch Thomas (der Fleischer von Oberrottendorf) fürstlich versorgt. Es gibt Metzger Bier, Schnitzel und Hühnerkeule und dazu leckeren Nudelsalat. Der Hausherr guckte ab und zu um die Ecke, ob wir denn auch alle wieder auftauchen würden. Außerdem interessiert ihn das vermessene technische Denkmal auf seinem Grundstück natürlich auch. Da Mine nur einen „Rest- Film“ mitgebracht hat, ist er auffallend schnell fertig. Doch Dietrich kann noch einen Film vom Drogisten besorgen. Da gibt es dann wieder Fotoaufträge!

Jens muss vorzeitig wegen schmerzenden „Altersknie“ ausfahren. Um 15.00 Uhr nach der Untertagevermessung erstellten wir noch ein Geländeprofil, auch um dem interessierten Hausherrn zu zeigen, wo denn das Stollenende läge. Nach vielen Raffinessen der Vermessungskunst markiert Kermit oberhalb des Grundstückes in einem verunkrauteten Feld(siehe auch Vermessungsplan).

Mine bemerkte erst zu Hause, dass er eine Filmdose mit vollem Film im hinteren Teil des Stollens in einer Lampennische vergessen hatte. Nachträglich fuhr Kermit noch einmal mit seinem Sohn Malte zur Bergung der Filmdose ein.

Bernd Wutzig:

Beschreibung des Wasserstollens Niederrottendorf

Die Befahrung des Stollens am 19.06.2005 erfolgte durch Jens Jakobeschky, Michael Kabus, Jörg Templin und Bernd Wutzig

Der Stollen liegt im Grundstück der Familie Peter Roitzsch, Hauptstraße 91 b, Hohwaldgemeinde OT Niederrottendorf. Das Mundloch des Wasserstollens liegt unmittelbar hinter dem Wohnhaus der Familie Roitzsch im leicht ansteigenden Berghang des Grundstücks. Der ca. 1,0 m tiefe, in Ziegelmauerwerk ausgeführte Einstiegsschacht ist mit einem Blechdeckel verschlossen.

Im Granittürstock des Stollenmundloches sind die Initialen – *J.G.D. 1819* - eingehauen. Die Buchstaben stehen für den Erbauer (Bauherr) Johann Gottfried Dreßler und das Vollendungsjahr des Stollens.

Der Wasserstollen hat eine Länge von 118 m, bei einem gewundenen Gangverlauf, vom Mundloch zunächst Richtung Ost- Nord- Ost im weiten Bogen nach Ost. Bei ca. 95 m Gangstrecke biegt er wieder nach Nord- Ost und bei ca. 103 m knickt er nach Nord ab.

Die Distanz vom Mundloch (P₁) zum Stollenende (P₁₇) beträgt 99,0 m in Richtung Ost- Nord- Ost 72,5°. Der Stollen steigt vom Mundloch bis zur Ortsbrust (Stollenende) ca. 1,5 m an. Über dem Stollenende beträgt die Gebirgsüberdeckung ca. 9,5 m. Der Stollen wurde die ersten 20 m als offener Graben in den leicht ansteigenden Berghang gegraben, bis er voll auf den anstehenden Granodiorit traf. Die Grabensohle steht schon im Fels. Die Bruchsteinwände wurden in Trockenmauerung aufgesetzt und mit Granitsteinen überdeckt. Gleich hinter dem Türstock des Mundloches dient ein ca. 0,25 m tiefes Gesenk als Sandfang für das Bergwasser.

Im anstehenden Granodiorit wurde der Stollen in exakter, bergmännischer Arbeit aufgefahren. Der Vortrieb erfolgte im angewitterten Granodiorit in Schlägelarbeit, was an den gut erhaltenen Schlagspuren des Bergeisens und dem „sauberen“ Stollenprofil zu erkennen ist. Festere Felspartien wurden mittels Handbohrarbeit und Schwarzpulversprengung aufgefahren, zu erkennen an dem unregelmäßigen Stollenprofil. Reste von Bohrpfeifen (Bohrlöchern), Durchmesser ca. 27 mm, sind in diesen Bereichen vorhanden.

Ca. 36 m vom Mundloch entfernt befindet sich in der linken Stollenwand die gehauene Inschrift:

Angefangen d : 20. July 1818

Ferdig d : 25. August 1819

Diese Inschrift belegt den Auffahrungszeitraum des Wasserstollens.

Im Bereich von ca. 73 m bis 88 m der Stollenlänge durchfährt der Stollen einen stark verwitterten Basitgang und ist teilweise verbrochen. Die Verbruchsmassen sind mit Vorsicht überfahrbar!

Bei unserer Befahrung am 19.06.2005 ist nur ein sehr geringer Wasserzudrang aus zwei kleinen Wasseraustritten auf der Stollensohle direkt vor der Ortsbrust vorhanden. Der von uns bei der Prospektionsbefahrung am 14.04.2005 vorgefundene, relativ starke Wasseraustritt aus einer kleinen Kluft im rechten Stoß kurz vor dem Stollenende ist derzeit versiegt.

Für das abzuführende Bergwasser hat der Bergmann ein kleines Gerinne auf der Stollensohle ausgespitzt, welches in der Mitte oder wechselnd an der rechten bzw. linken Stollenseite verläuft.

Das Bergwasser läuft vom Gesenk am Mundloch durch ein neuzeitlich verlegtes PE-Rohr unter dem Wohngebäude zum Vorgarten des Grundstückes, in einen beachtlichen Granittrog, Länge 2,50 m, innere Tiefe 0,57 m, äußere Tiefe 0,72 m, Wandungsdicke 0,12 m, mit den Initialen *J.G.D. 1819*.

Interessant sind noch die zahlreichen kleinen Wandnischen in halber Stollenhöhe, überwiegend in der linken Stollenwand. Sie dienten dem Bergmann zum optimalen und sicheren Abstellen des Geleuchtes, was Anfang des 19. Jhd. üblicherweise Öl- oder Unschlittlampen waren.

Unser Dank geht an die Familie Rötzsch für die Genehmigung der Befahrung und Dokumentation dieses historischen Wasserstollens.



Jörg Templin bei der Nachwuchsförderung (Sohn Malte)

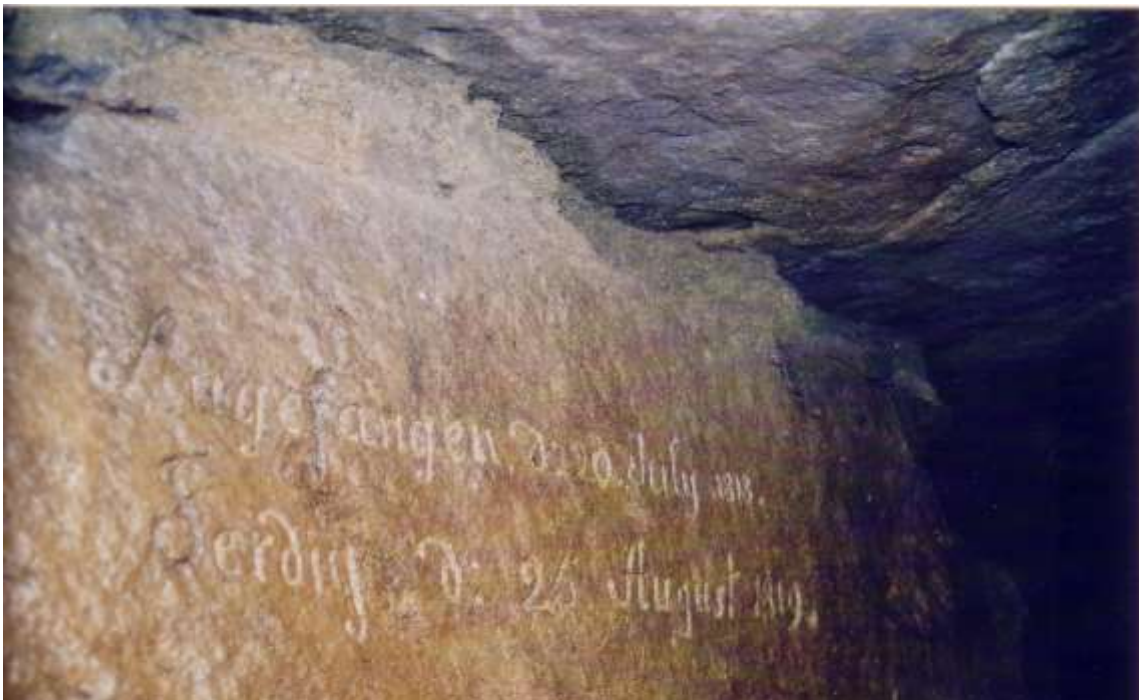
Wasserstollen Niederrottendorf, Fotos: Michael Kabus, 19.06.2005



Mundloch des Wasserstollens mit den Initialen *JGD 1818*



Übergang vom Stollen in ehemals offener Bauweise in den anstehenden Granodiorit



Inschrift: *Angefangen d: 20. July 1818*
Ferdig d: 25. August 1819

Wasserstollen Niederothendorf

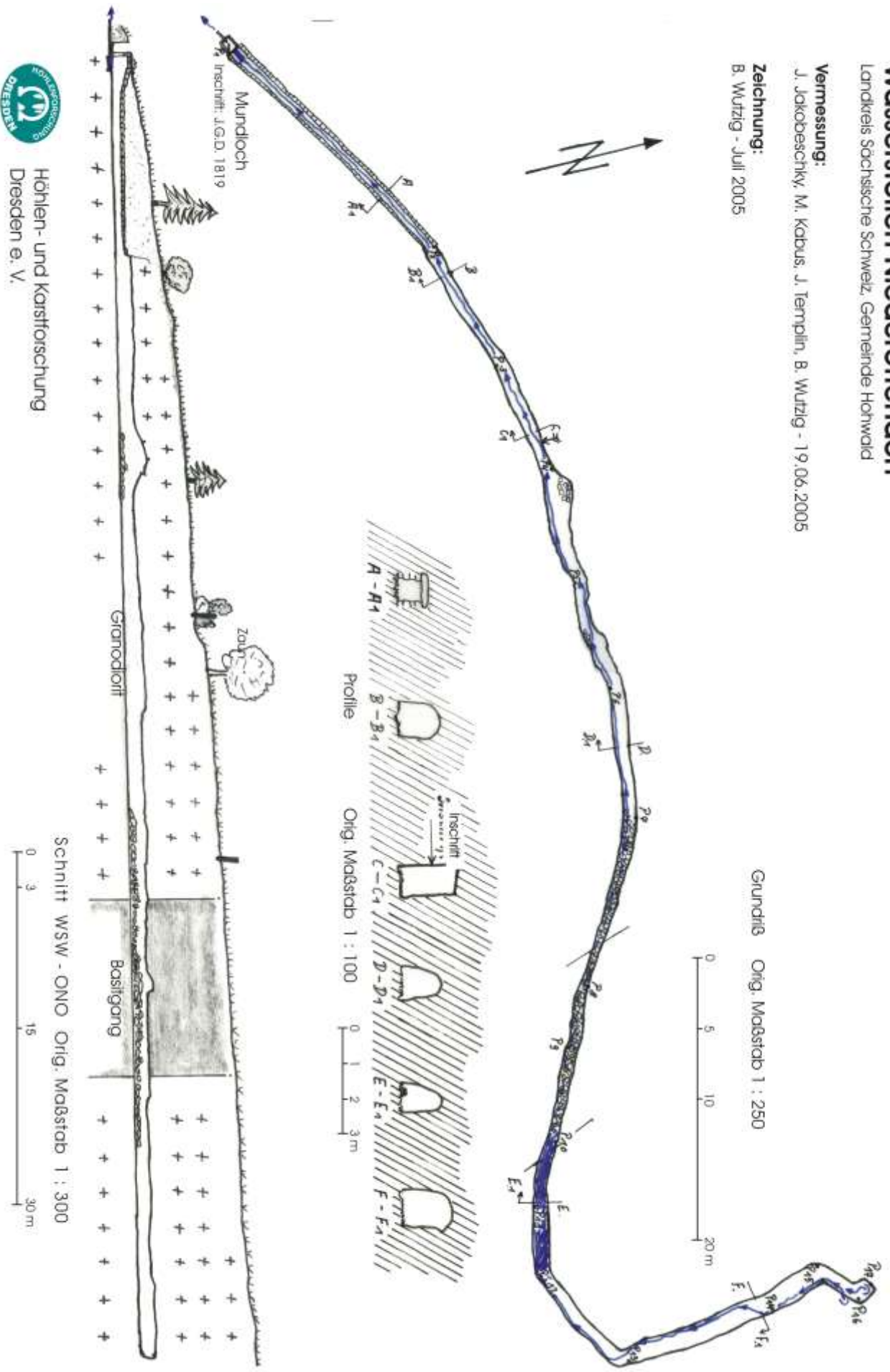
Landkreis Sächsische Schweiz, Gemeinde Horstwald

Vermessung:

J. Jakobeschky, M. Kabus, J. Templin, B. Wutzig - 19.06.2005

Zeichnung:

B. Wutzig - Juli 2005



Höhlen- und Karstforschung
Dresden e. V.



Messpause im hinteren Stollenbereich



Der Stollen durchfährt einen stark verwitterten Basitgang und ist hier teilweise ver-



Exakt ausgeschlägelter Stollenabschnitt mit Gerinne zur Ableitung des Bergwassers

Unbekannter Autor (Abschriften: Harald Körner, Jörg Templin)

„Die Wahrheit über die Legende vom Silberbergwerk in Niederrottendorf“

„Wer hätte nicht die Geschichte gehört, ohne darüber den Kopf zu schütteln.

Direkt hinter dem Gute des langjährigen Bürgermeisters von Niederrottendorf, von Alwin Haufe (?), jetzt Bauer Walter Pietsch, befindet sich der Eingang zu einem 228 Meter langem Stollen, den man fälschlicher Weise als den Ausgang zu einem früher angelegten Silberbergwerkstollen ansieht. Das Gut, daß in den neunziger Jahren vom Vater Haufes von seinem Vorbesitzer Ernst Sengeboden gekauft wurde, der es 1844 von Joh. Gottlob Sauer und dieser in den 30er Jahren von Joh. Gottlob Dreßler in der Versteigerung erworben hatte. Das Dreßlersche Gut, dass wohl immer schon an schwerer Wasserbeschaffung gelitten hatte u. weshalb sich der damalige Besitzer die fixe Idee in den Kopf gesetzt hatte, durch einen Stollen, den er horizontal durch den Berg trieb, das für seine Wirtschaft nötige Wasser sich zu beschaffen. So begann er am 20. Juli 1818 sein Werk. Ungefähr 15 Meter trieb er einen tiefen Graben in seinen ansteigenden Berg, den er später in $\frac{3}{4}$ Meter Höhe ausmauerte und abdeckte. Weiter trieb er in geschlossenem Granit Meter um Meter immer ein klein wenig ansteigend, um für das zu erwartenden Wasser in einer ausgestochenen schmalen Rinne das nötige Gefälle zur Weiterleitung in sein Gehöft zu haben. In Abständen von 2 Metern wurde in die Wand eine Vertiefung eingehauen zur Aufnahme von Kienspänen, die den Arbeitern das nötige Licht lieferten, aber auch den beizenden Rauch brachten, der sich in dem Stollen tagsüber ansammelte. Reste dieser Kienspäne sind noch vereinzelt aufzufinden. Wohl manchesmal wird er geflucht haben, wenn sich immer noch kein Wasser einstellte. Zuerst ging die Richtung genau nach Osten, ungefähr in der Mitte verlegte er dieselbe ein wenig nach Nordosten, mehr nach dem Nachbargute von Müllers immer in gleicher Breite ungefähr 80 cm u. 1,40- 1,50 m in der Höhe. So wurde in beschwerlicher Arbeit Stein um Stein herausgebrochen. Je weiter man vorwärts kam, desto beschwerlicher wurde der Abtransport. Bis man endlich am 23. Aug. 1819 auf ein wenig Wasser stieß, oder einfach einsah, dass eine weiter Arbeit keinen Zweck hatte. Wenig Freude wird der Besitzer an seinem Werk gehabt haben, das soviel Mühe und Arbeit gekostet hatte, denn nur in den seltenen Jahren, wenn ein besonderes nasses Jahr war, wird ein wenig Wasser aus dem Stollen geflossen sein. Heute am 31. Okt. 1943, einem besonders trockenem Jahr, konnte ich trockenen Fußes bis ans Ende gehen.

An einer besonders glatten Stelle der Stollenwand steht eingemeißelt Angefangen d: 20. July 1818, Ferdig d: 25. August 1819. Über dem Türsturz zu dem 1 Meter tiefen Eingang J.G.D. 1819, also Johann Gottlieb Dreßler 1819. Der Nachbesitzer Gottlob Sauer baute später aus dem ausgebrochenen Steinen vom Stollen das

Haus was heute der Sattlermeister Schurz sein eigen nennt, von unten bis ans Dach aus diesem Stein. Dieser Gottlob Sauer war ein Zwirnmacher der in Neustadt auf dem Graben das kleine haus besaß, was bei einem großen Brande 1871 als einziges vom Feuer verschont blieb. Sein Enkel mütterlicherseits Ernst Masschner erzählt und in seinem Nachlasse, das es deshalb verschont blieb, weil es eine Zigeunerin als Dank für Übernachtung den Feuersegen über das Haus gesprochen hätte. Dieser Sauer war auch derselbe, der in den 50iger Jahren die Zwirnkopffabrikation hier einführte.

Wie aber kam man zu dieser Silberbergwerksgeschichte?

Nun wie das immer ist: Der wahre Sachverhalt war in Vergessenheit geraten und man hatte sich das mit den Bergleuten und ihrem Graben nach Silber zurechtgestutzt. Da kam ein Oberlehrer mit Namen Lehmann aus Bautzen traf den vor ein paar Jahren verstorbenen Brunnenbauer Rich. Schierz, der ihm diesen Bären aufband. Lehmann hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Geschichte zu Papier zu bringen u. als einen nach dem Valtenberg gehenden Stollen hinzustellen. Und weil 'Oberlehrer ihre Glaubwürdigkeit in Erbpacht genommen haben' konnte er ohne die Sache nachgeprüft zu haben, die Geschichte im Meißner Hochland u. Sächsischen Erzähler unterbringen. Dieser Stollen ließ sich höchstens als idealer Luftschutzraum verwenden, da das halbe Dorf bequem Platz darin Platz hätte.“

Von der originalen Umschrift (trotz Oberlehrer- Kritik) abgeschrieben. Die Glaubhaftigkeit verschiedener Abschnitte des Artikels sei durch die Leser selbst zu prüfen.

(Zur Quelle: Der Originaltext aus dem Jahr 1943 (Handschriftlich in Sütterlinschrift, Autor unbekannt, jetzt im Besitz des Bergbautraditionsvereins Hohwald e.V.) wurde ca. 2002 von Harald Körner handschriftlich umgeschrieben. Diesen Text stellte er Jörg Templin zur Veröffentlichung in diesem Heft zur Verfügung)

Bernd Wutzig, Jörg Templin:

Vermessung des Bergbaustollens „Auferstehung Jesu Christi“

03. September 2005

Ort: Seifberg bei Neustadt oberhalb Seifweg (siehe Prospektionsbericht vom 14.04.05)

Teilnehmer: vom Bergbau- Traditionsverein Hohwald e.V. für die Organisation: Dietrich Thomschke (Vorsitzender)

Pausenversorgung: Thomas Caspar (Fleischermeister)

vom HKD e.V. Dresden:

Bernd Wutzig(Wim), Jens Jakobeschky, Jörg Templin(Kermit)

Sonnabend früh kamen Wim und Jens mit dem "Jens- Benz" von Dresden. Kermit wurde von Dietrich Thomschke in Bischofswerda vom Bahnhof abgeholt, so dass wir uns dann um 09.30 Uhr in Oberottendorf trafen.

Dann ging es zum Seifberg am Seifweg zur Grube „Auferstehung Jesu Christi“.



Röschengraben und Mundloch des Stollen
„Auferstehung Jesu Christi“

Wenn es sich genau um diese handeln sollte wurde sie schon um "...1585 durch Martin Schirmer betrieben..."(„Vom alten Bergbau rund um den Hohwald“; Oberlausitzer Heimatzeitung, 9. Jg., Nr. 6, S. 83- 86, Bautzen, 1928 in „Gold im Lausitzer Bergland“; Schade/Birke; Sei.15; Sonneberg, 2002) . Der söhliche Stollen ist ca. 32 m lang und stellt einen Mutungsstollen oder angefangenen Erbstollen für einen ca. 60 m oberhalb am Berghang befindlichen Schacht dar.

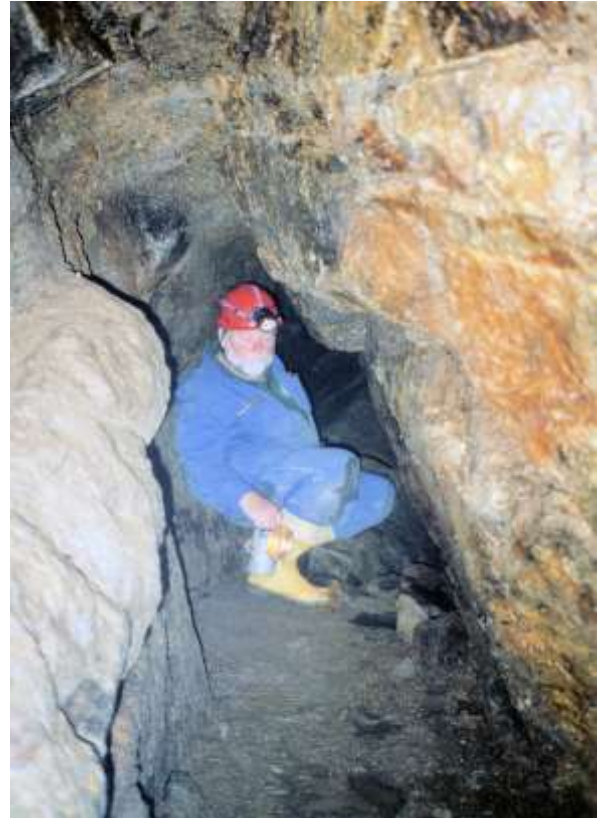
Der Schacht hat sich als Pinge mit kleiner Halde im Gelände erhalten. Wir vermessen zunächst das Vorfeld des Stollens, den von den Hohwalder Bergbaufreunden aufgewältigten Röschengraben und die alten Halden.

Zur Mittagsrast versorgte uns Dietrich mit einem vorzüglichen Essen vom Ottendorfer Fleischermeister(gefüllte Ente und Metzgerbier). Nach der Pause vermessen wir den Stollen. Jens zieht im Stollen den Polygonzug mit den Messpunkten 1 – 8. Wim und Kermit ermitteln das Aufmaß für den Grundriss und die Schnittdarstellung. Die Ganglänge des Stollens bei fast horizontaler Erstreckung beträgt 32,5 m. Die Distanz vom Mundloch (P₃) zum Stollenende (P₈) beträgt 30,7 m in Richtung Ost- Süd - Ost 112,0° (siehe Vermessungsplan).

Die Hohwalder Bergbaufreunde haben durch Tieferlegen der Abflussrösche den im Frühjahr angetroffenen Wasseraufstau im Stollen abgesenkt. Die Distanz vom Forstgrenzstein K 484 zum Messpunkt P₃ (Mundloch) beträgt 39,6 m in Richtung Süd-Ost 127,0° (siehe Vermessungsplan).



Streichender Basitgang, ca in Stollenmitte



Bernd Wutzig im hinteren Stollenbereich

Abschließend vermaßen wir noch die Lage der Schachtpinge (siehe auch Prospektionsbericht vom 14.04.05) oberhalb des Stollens am NW-Hang des Seifberges. Die Distanz vom Mundloch (P_3) zur Schachtpinge beträgt ca. 65,0 m in Richtung Ost- Süd- Ost $115,5^\circ$. Der horizontale gemessene Abstand vom Stollenende (P_8) zur Pinge beträgt ca. 34,0 m. Die Höhe vom Mundloch zur Pinge beträgt +18,0 m. Nach Abschluss der Vermessungsarbeiten liefern wir noch bei Dietrich den Stollenschlüssel ab und vereinbaren für Anfang November eine Hohwald- Exkursion.

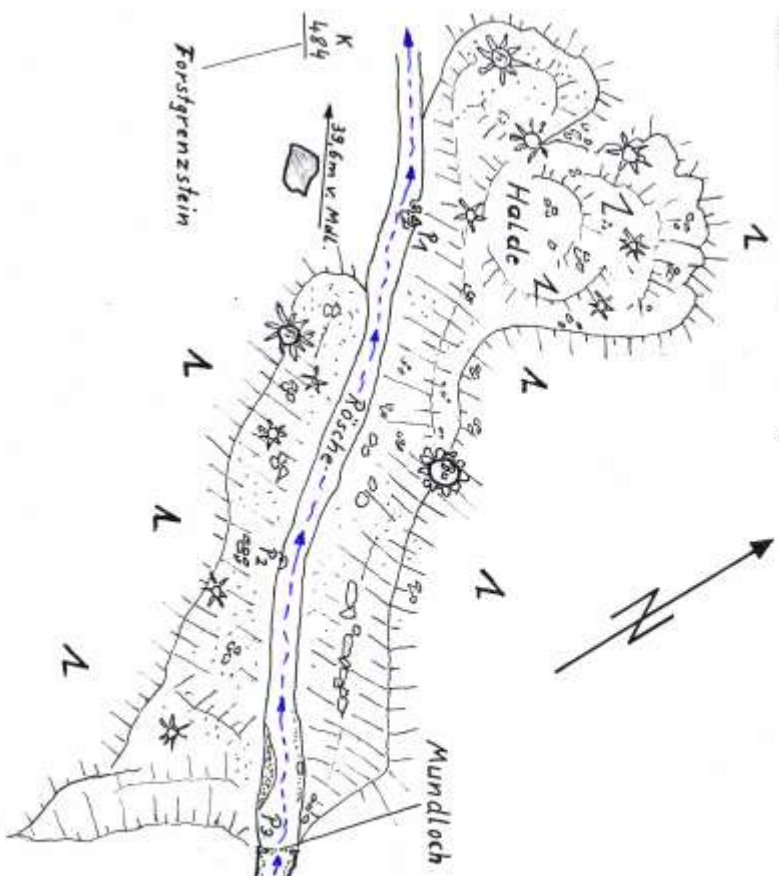
Glück Auf!

Bernd Wutzig, Jörg Templin



Mit Metzgerbier und Entenbraten wird uns die Arbeit schon geraten!

Höhlen- und Karstforschung Dresden e.V.

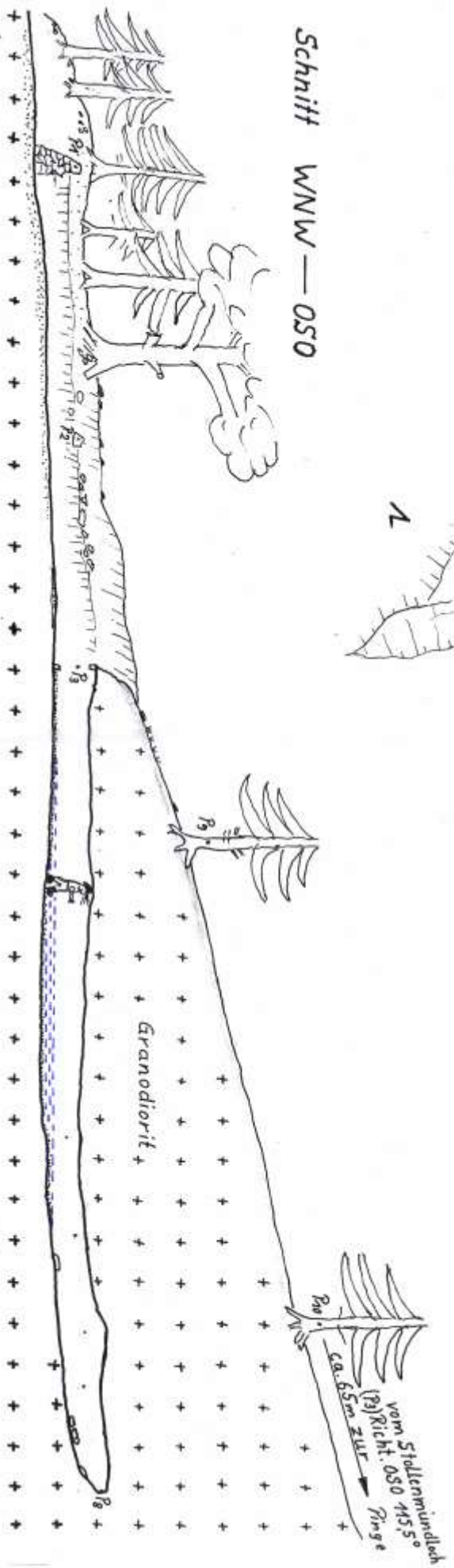


Stollen „Auferstehung Jesu Christi“
Landkreis Sächsische Schweiz, Hohwald

Vermessung: J. Jakobeschky, J. Templin, B. Wutzig, 03.09.2005
Zeichnung: B. Wutzig, Sept. 2005

Orig. Maßstab 1:150

Grundriß



Schnitt WNW — OSO